

Geleitwort

Die Arbeit von Frau Blohm beschäftigt sich mit einem spezifischen aktuellen und theoretisch noch offenen Problem, das erhebliche praktische und gesellschaftliche Relevanz hat und verschiedene Aspekte aus den Disziplinen Politikwissenschaften, Rechtswissenschaften, Anthropologie und Ökonomie umfasst. Die Frage nach dem Zugang zu humanen genetischen Ressourcen ist ebenso neu – weil die Möglichkeiten ihrer Gewinnung erst seit kurzem bekannt ist und vorher nicht diskutiert wurde – wie wichtig und brisant, weil die Frage nach Eigentum und Verwertung humangenetischer Möglichkeiten noch weitgehend ungelöst ist. Zusammen mit der besonderen Schutzbedürftigkeit und der jahrhundertelangen Vernachlässigung und Unterdrückung indigener Völker – nicht nur, aber besonders auch in Lateinamerika – ist die Erarbeitung von methodischen Möglichkeiten ihrer Erfassung und Messung und von Möglichkeiten einer sachgerechten Handhabung des Problems ein anspruchsvolles Thema, dem diese Arbeit vollauf gerecht wird.

In der umfangreichen Einleitung werden Kontext der Arbeit, Gegenstand und Ziel sowie Vorgehensweise und Quellenlage ausführlich und fundiert beschrieben. Das lässt sich mit den Worten der Autorin so formulieren: „Mit der Nutzung humangenetischer Ressourcen werden hohe Erwartungen, insbesondere im Bereich der Medizin, aber auch auf dem Gebiet der Erforschung der Abstammungs- und Migrationsgeschichte der Menschheit verbunden. Die humangenetischen Ressourcen Indigener sind wegen ihrer speziellen genetischen Charakteristika von besonderem Interesse für die Forschung. Gleichzeitig handelt es sich bei diesen Völkern um einen Stakeholder, der einen besonders sensiblen Zugang vor allem wegen seiner extrem vulnerablen Situation erfordert. Der mit dem Zugang verbundene Kontakt stellt für diese Gemeinschaften – zumal für solche, die isoliert in den Rückzugsgebieten Amazoziens leben – eine Bedrohung der körperlichen und psychischen Unversehrtheit und kulturellen Existenz dar.“ Damit ist das Problem klar umrissen: Es handelt sich um wertvolle und knappe Ressourcen und es gibt Stakeholder mit widerstreitenden Interessen.

Nach Erörterung der Zugangsmöglichkeiten und Zugriffsabsichten nimmt die Bestimmung des Konzepts „Indigene Völker“ einen bedeutenden Platz ein, die eine Grundlage für eine völkerrechtliche und verbindliche Anerkennung der Rechte dieser Gruppen bildet; von einer Durchsetzbarkeit dieser Rechte ist man allerdings noch weit entfernt, wie die Autorin auch deutlich macht. Eine wichtige praktische Intention dieser Arbeit ist es, dazu Bausteine zu liefern. Der folgende Abschnitt liefert dann eine Beschreibung der Situation – einschließlich der historischen Entwicklung

in diese – der indigenen Völker Lateinamerikas, die durch einen Wechsel vom *indigenismo* zum *indianismo* gekennzeichnet ist.

Mit Hilfe des Stakeholderansatzes, der ein bewährtes Instrument zur Handhabung solcher Probleme ist, werden die Beziehungen der Beteiligten charakterisiert und daraus Analysemöglichkeiten für Probleme in einzelnen Phasen des Zugangs zu humangenetischen Ressourcen und Möglichkeiten ihrer Lösung abgeleitet. Für die Handhabung der grundsätzlich konfliktären Interessen wird ein normativer Ansatz entwickelt und ein Modell von Regelungsmaßnahmen für populationsbezogene Forschungen abgeleitet. Die sehr komplexen Einzelbefunde werden abschließend zusammengefasst.

Ich wünsche der umfassenden und sorgfältig angelegten Arbeit in ihren kritischen Befunden und Analysen die Aufmerksamkeit und Wirksamkeit in Theorie und Politik, die sie verdient.

Professor Dr. Egbert Kahle